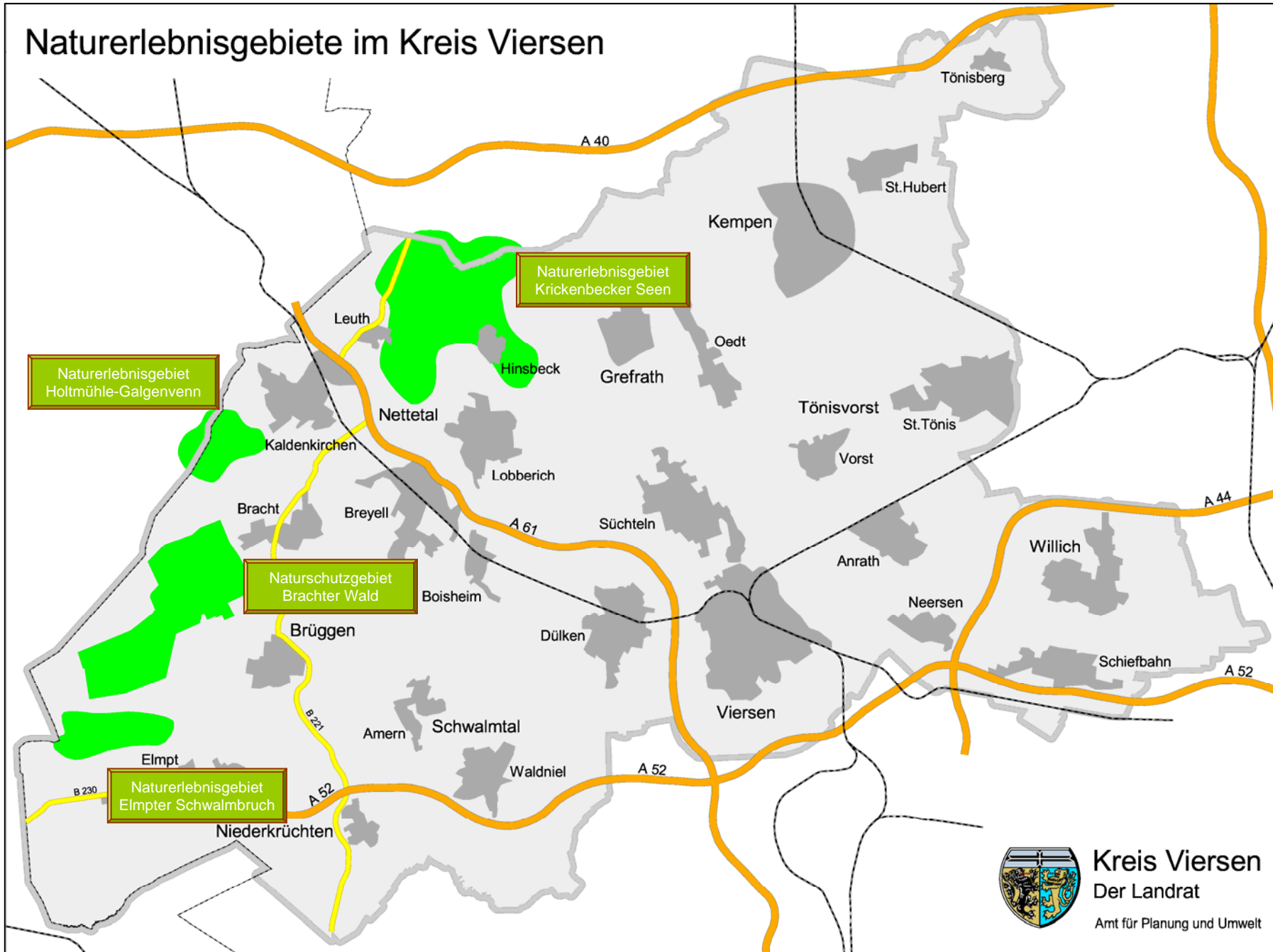


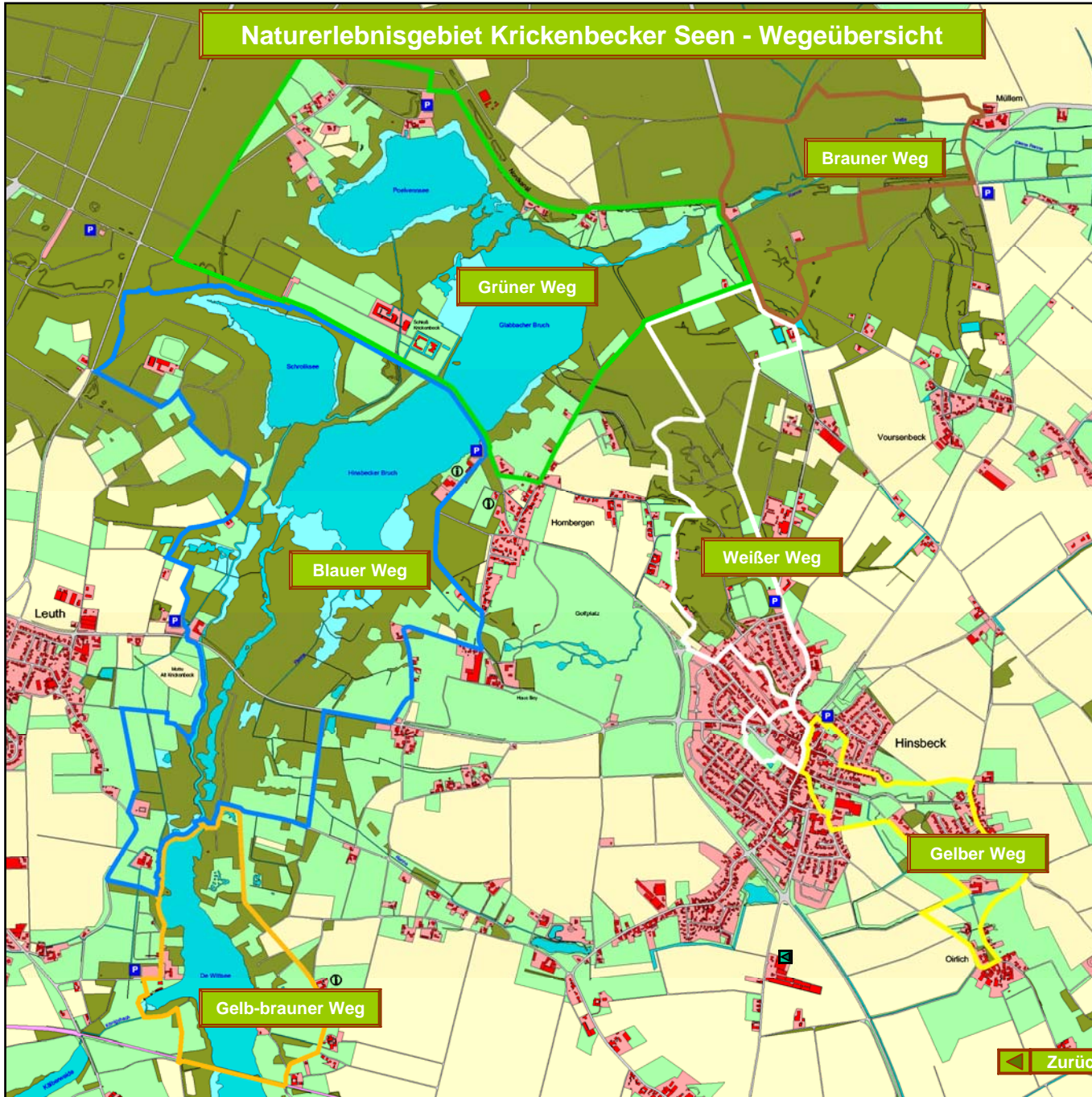
# Naturerlebnisgebiete im Kreis Viersen



**Kreis Viersen**  
Der Landrat

Amt für Planung und Umwelt

# Naturerlebnisgebiet Krickenbecker Seen - Wegeübersicht



[Zurück zur Übersichtskarte](#)



Etwas weiter ist der Wall einer ehemaligen Landwehr auszumachen. Die hiesigen Landwehren stammen aus dem Mittelalter. Mit ihnen wollte man Grenzen verteidigen oder vielfach nur das Vieh und angebaute Feldfrüchte vor Dieben schützen. Oft wurde ein zwei bis drei Meter tiefer Graben ausgehoben und der Aushub zu einem Wall geformt, auf dem dann Hainbuchen oder Dornensträucher zu einer undurchdringlichen Hecke gepflanzt wurden. Der Weg führt zum Schrollik, wo sich Einblicke in den Erlenbruchwald, die dahinter liegenden Röhrichtflächen und den See bieten. Weiter geht es auf einem Damm zwischen dem Glabbacher und Hinsbecker Bruch an Schloss Krickenbeck vorbei zum Informationszentrum der Biologischen Station Krickenbecker Seen, die das gesamte Naturschutzgebiet betreut.

Ausgangspunkt des blauen Wegs ist der Parkplatz an der Leuther Mühle. Sie ist eine der wenigen Wassermühlen am Niederrhein, deren Mahlwerk noch vollständig erhalten ist. Wie bei vielen hiesigen Mühlen handelt es sich um ein unterschlächtiges Mühlrad, bei dem das Wasser das Mühlrad von unten antreibt.

Vor der ehemaligen Tüschmühle trifft man auf einen Buchenwald mit deutlich sichtbaren Spuren einstiger Niederwaldnutzung. Es schließen sich vier künstlich angelegte Kleingewässer an. Diese zusätzlichen Gewässer inmitten der Seenlandschaft sind notwendig, um Tiere und Pflanzen, die auf sauberes Wasser angewiesen sind, zu erhalten. Hinter dem Gestüt Seehof, das sich schon von weitem durch Pferdekoppeln ankündigt, stößt der Weg auf die Bundesstraße B 221.



Im weiteren Verlauf folgt der Weg teilweise einer deutlich sichtbaren Geländekante, die wohl von der ehemals hier fließenden Nette ausgeprägt wurde. Diese Geländekante stellt auch weitgehend die Grenze der Besiedlung dar. Auf der tiefer liegenden Talseite dominieren Wiesen (Feuchtwiesen), auf der etwas höher liegenden Seite Ackerflächen. Da die Wiesen heute größtenteils nicht mehr bewirtschaftet werden, können sie sich zu artenreichen, bunt blühenden Lebensräumen entwickeln. Kurz vor dem etwa 40 ha großen Erlenbruchgebiet "Sekretis" wird die Bundesstraße überquert. In diesem fast nicht zugänglichen, weitgehend ungestörten Bruchwaldgebiet lebt die größte Graureiherkolonie des Niederrheins. Hinter der Brücke über die Nette folgt der Weg ein Stück dem Ufer des De Wittsees und zweigt dann in Richtung Leuth ab. Vorbei an der ehemaligen Motte Alt Krickenbeck, deren ursprünglicher Hügel aber nur noch schwer im Gelände auszumachen ist, geht es entlang der Nette zum Ausgangspunkt an der Leuther Mühle zurück.

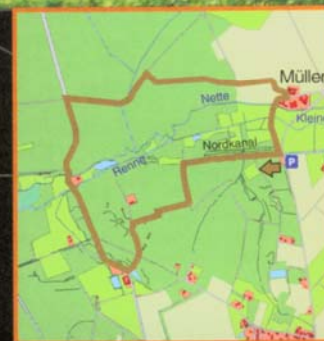
[◀ Zurück zur Wegeübersicht](#)

**Willkommen im  
Naturerlebnisgebiet  
Krickenbecker Seen,  
einem der ältesten  
Naturschutzgebiete  
Nordrhein-Westfalens!**

Seen, Bruchgebiete, Wälder, Äcker, Wiesen und der Höhenzug verbinden sich zu einer abwechslungsreichen, reizvollen Landschaft, deren wertvollste Teile unter Naturschutz stehen. Zur Information der Besucher wurde in diesem ökologisch und kulturlandschaftlich interessanten Raum ein Naturerlebnisgebiet eingerichtet. Sechs farbmarkierte Rundwanderwege ermöglichen Wanderungen von unterschiedlicher Dauer und schaffen einen Überblick über diesen Landschaftsraum.



Der Parkplatz an der Straße bei Müllern ist Ausgangspunkt des braunen Wegs. Der Weg führt durch das geologisch interessante Durchbruchstal der Nette, die hier die Hinsbecker Höhen "durchbricht". Diese Geländevertiefung nutzten um 1800 auch die französischen Ingenieure, als sie auf Befehl von Napoleon Bonaparte den 53 km langen Nordkanal zwischen Neuss und Venlo anlegten, der über weitere Kanäle die Schelde bei Antwerpen erreichen sollte. Mit diesem Kanal wollte Napoleon die damals von ihm noch nicht unterworfenen Niederlande vom lukrativen Rheinhandel abschneiden. Das Kanalbett ist von hier aus in eindrucksvoller Weise über mehrere Kilometer hinweg bis zur Schleuse Louisenburg in Straelen erhalten.



Im weiteren Verlauf führt der Weg an einem Buchenniederwald vorbei. Diese Waldbewirtschaftungsform war jahrhundertlang am Niederrhein gebräuchlich, das Holz wurde in erster Linie als Brennholz genutzt. Hinter der Gaststätte Waldesruh verläuft der Weg auf der Trasse einer alten römischen Heerstraße. Aufgrund der beachtlichen Breite der Straße wird vermutet, dass es sich um eine Hauptstraße gehandelt haben muss, die nach Xanten führte. Am Teufelsstein, einem Findling am Straßenrand, verlässt der Weg die Römerstraße und führt über Müllern zum Ausgangspunkt zurück.





Im weiteren Verlauf ist die Nutzungsgrenze zwischen Ackerbau und Grünland besonders gut sichtbar: Auf der einen Straßenseite liegen die Gehöfte und dahinter, etwas höher, die Ackerflächen, während auf der anderen, tiefer liegenden und feuchteren Seite Wiesen vorherrschen. Vielfach sind die Wiesen durch Kopfweiden getrennt. Kopfweidenreihen sind ein landschaftsprägendes Element am Niederrhein. Sie besitzen eine große ökologische Bedeutung.

Der Parkplatz beim Strandbad ist Ausgangspunkt des gelbbraunen Wegs um den De Wittsee. Der schmale Weg führt zunächst am See vorbei. Hinter einem Verlandungsbereich mit Röhrichtflächen am Nordufer des Sees wird die Nette überquert. Auf der östlichen Uferseite geht es nun zunächst durch ein Waldstück mit Rotbuchen, das deutliche Zeichen früherer Niederwaldwirtschaft trägt.

Im weiteren Verlauf gelangt man in eine von Wiesen und Waldstücken geprägte, abwechslungsreiche Landschaft. In den letzten Jahren wurden hier zahlreiche Kleingewässer angelegt. Lohnenswert ist ein Besuch des Informationszentrums und Naturschutzhofes "Stemmeshof".



Der Weg führt nun über den Bahndamm der ehemaligen Eisenbahnstrecke zwischen Kaldenkirchen und Kempen, deren Betrieb 1999 endgültig eingestellt wurde. Vorbei an einem kleinen Erlenbruchwald, der am Wegrand auf dem Nordufer des kleinen De Wittsees liegt, geht es zum Ausgangspunkt zurück.





Der Parkplatz im Zentrum von Hinsbeck ist Ausgangspunkt des gelben Wegs. Er führt zunächst durch den Ort und erreicht nach einem leichten Anstieg kurz hinter der Kreuzkapelle die Hinsbecker Höhe. Von hier aus bietet sich ein großartiger Blick nach Norden auf die Buschberge mit dem davor liegenden Taleinschnitt der Nette und weiter nach Osten auf das Tal der Niers und die Kempener Platte. Am Wegrand auf der Anhöhe liegt die Stammenmühle. Etwas weiter führt der Weg durch Büschen, eine ehemals bäuerliche Honschaft, die aber mit fortschreitendem Strukturwandel zusehends ihren landwirtschaftlichen Charakter verliert. Am Ortsausgang dann eine schöne Aussicht auf das tiefer liegende Tal der Nette und - im Hintergrund - den Grenzwald. Durch einen Hohlweg geht es nun abwärts nach Oirlich, ebenfalls eine bäuerlich geprägte Honschaft mit großen Gehöften. Im oberen Bereich des Hangs wachsen mächtige, uralte Buchen. Im weiteren Verlauf führt der Weg am Hang vorbei zum Ortskern von Hinsbeck und zum Ausgangspunkt zurück.



[← Zurück zur Wegeübersicht](#)



Der Parkplatz am Informationszentrum der Biologischen Station ist Ausgangspunkt des grünen Wegs. Vom Rastplatz und von der Schlossallee aus, die auf einem Damm zwischen den beiden Seen verläuft und von Eichen und Schwarzerlen gesäumt wird, bieten sich schöne Ausblicke auf die Wasserflächen des Hinsbecker und des Glabbacher Bruchs. Um Schloss Krickenbeck liegen noch zwei weitere Seen, der Schrolik und der Poelvennsee. Die Namen Venn und Bruch für die Seen deuten auf das sumpfige Gelände hin. Die Seen sind nämlich nicht natürlichen Ursprungs, sondern entstanden durch Austorfung großflächiger Niedermoore im 17. und 18. Jh. Diese hatten sich in einer Sumpflandschaft nach der letzten Eiszeit im Talverlauf der heutigen Nette entwickelt.



Am Westufer des Glabbacher Bruchs konzentrieren sich die Brutgebiete von Hohltauben, Dohlen, Teichrohrsängern und Haubentauchern. Im Winter und zu Vogelzugzeiten nutzen viele Zugvögel das Naturschutzgebiet als Überwinterungs- oder Rastplatz.

Vom Damm aus bieten sich auch Einblicke auf das imposant auf einer Landzunge aufragende Wasserschloss Krickenbeck. Es stand viele Jahre leer und drohte zu verfallen. Schließlich wurde es Ende der achtziger Jahre von der Westdeutschen Landesbank erworben und zusammen mit der Parkanlage umfassend restauriert. Der Park und das heute als Ausbildungszentrum dienende Gebäude sind nicht zugänglich. Beim Eingang zum Parkplatz von Schloss Krickenbeck hat man einen Blick auf den Schrolik. Im weiteren Verlauf führt der Weg an der Honschaft Plankenheide vorbei und erreicht dann den Poelvennsee. Unmittelbar dahinter folgt er der Trasse des napoleonischen Nordkanals bis zur Floomsmühle, wo Nette und Renne überquert werden. Entlang der Nette gab es Ende des vorletzten Jahrhunderts zahlreiche Mühlen, größtenteils Ölmühlen. Ihre Bedeutung verdanken sie dem Flachsanbau, der in diesem Gebiet besonders stark verbreitet war. Bei der Leinenherstellung wurden Flachfasern verarbeitet. Der bei diesem Prozess anfallende Leinsamen und der Rübsamen aus dem Rapsanbau wurden in den Wassermühlen, die sich in der Nähe der großen Anbaugelände befanden, zu Speise-, Lampen- oder Schmieröl verarbeitet. Bevor der Weg über die Trasse der ehemaligen Römerstraße und Hombergen zum Ausgangspunkt zurückführt, kann ein Schaugewässer besichtigt werden, das als Kleingewässer für Amphibien angelegt wurde.



[◀ Zurück zur Wegeübersicht](#)



Ausgangspunkt des weißen Wegs ist der Parkplatz oberhalb von Hinsbeck, gegenüber der Jugendherberge. Der Weg führt zunächst durch die Ortsmitte von Hinsbeck zum Skulpturenpark Ginkesweide, der anlässlich zweier Bildhauersymposien eingerichtet wurde. Die Bildhauersymposien finden im Wechsel von fünf Jahren hier statt. Am Ortsrand von Hinsbeck biegt der Weg in einen ausgedehnten Buchenwald hinein. Deutlich sind die Spuren der ehemaligen Niederwaldnutzung an den verdickten, verknotteten und zum Teil vermodernden Bäumen zu erkennen: Die Laubbäume wurden vor allem zur Gewinnung von Brennholz nahe dem Boden abgehackt. Aus den Baumstümpfen wuchsen neue Triebe und ermöglichten so Jahre später wiederum eine neue "Ernte".



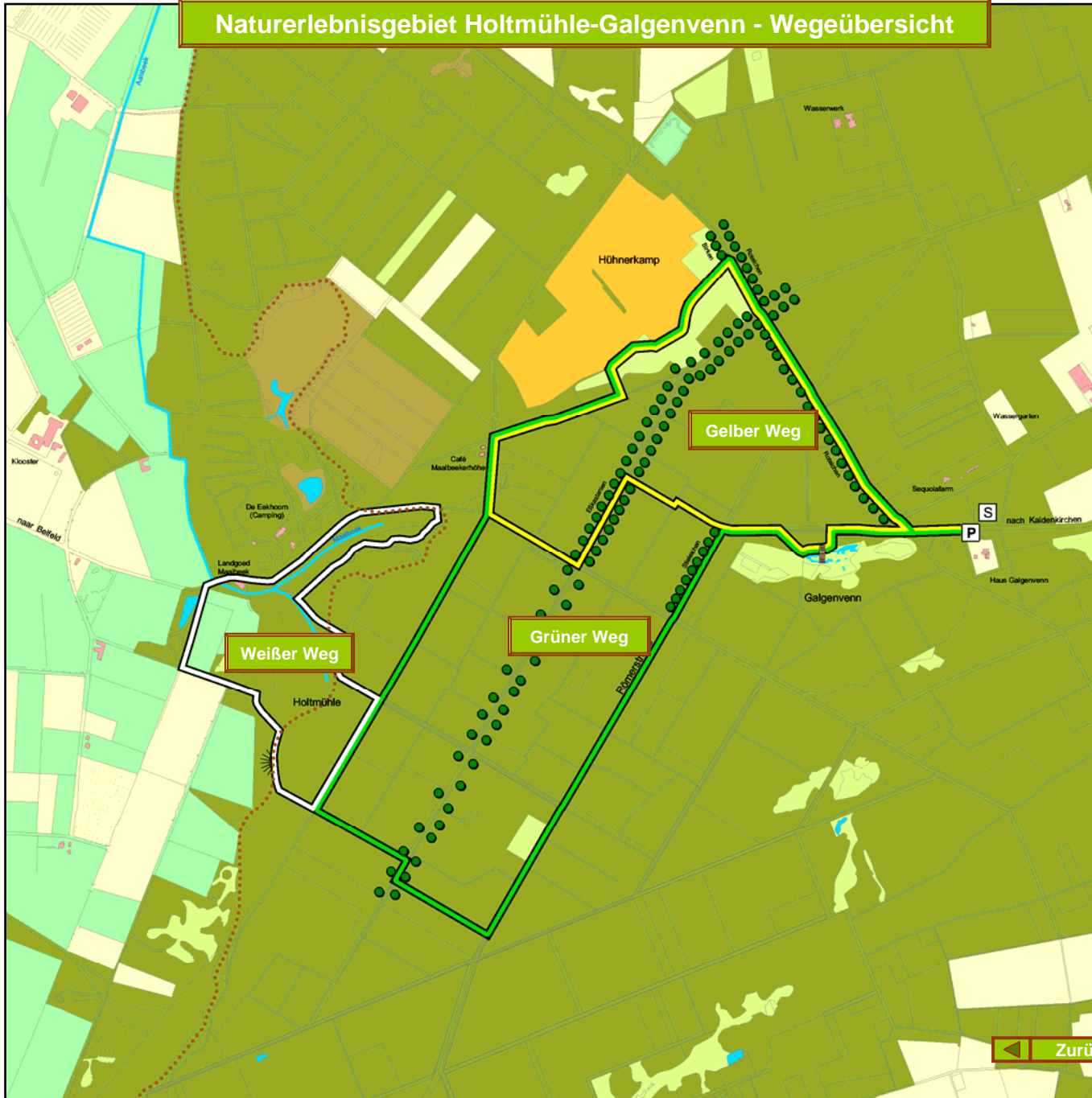
Der Weg führt weiter am Rande des Waldes vorbei. Hier und da bieten sich Ausblicke über Straße und Golfplatz hinweg auf das Tal der Nette und auf die Honschaft Hombergen. Am Wegrand liegt der "Taubenberg", auf dem Kiefernwald vorherrscht. Auf seiner Kuppe steht ein Aussichtsturm. Am Fuß des Hangs liegt ein Moor, in dem viele Gagelbüsche wachsen. Etwas weiter befinden sich mehrere Flachsrosten. Vom Taubenberg geht es nun vorbei an einem Birken-Eichenwald auf einem schnurgeraden Weg ins Tal der Nette hinab.

Hinter einem kleinen Bach, dessen Quelle oberhalb in zwei Teichen liegt und der in kleinen Mäandern zur Nette herunterfließt, folgt der Weg nun der Trasse einer alten Römerstraße. Hinter der Gaststätte Waldesruh führt der Weg vorbei am Galgenberg, einer ehemaligen Gerichtsstätte, in Richtung Jugendherberge. Nach dem Passieren von zwei kleineren Heideflächen in Höhe des Jugendferiendorfs wird der Ausgangspunkt erreicht.





# Naturerlebnisgebiet Holtmühle-Galgenvenn - Wegeübersicht



◀ Zurück zur Übersichtskarte




### Willkommen im grenzüberschreitenden Naturerlebnisgebiet Holtmühle – Galgenvenn!

Sie können hier viel Interessantes und Wissenswertes über die heimische Tier- und Pflanzenwelt erfahren. Wandern Sie auf den markierten Wegen und entdecken Sie die Vielfalt und Schönheit der Landschaft. Neben ausgedehnten Kiefernwäldern finden Sie Alleen, kleine Laubwälder, Tümpel sowie offene Moor- und Heideflächen. Der Parkplatz am "Haus Galgenvenn" ist ein guter Ausgangspunkt für Rundwanderungen auf deutscher Seite.



### Naturerlebniswege im Naturerlebnisgebiet Holtmühle - Galgenvenn

— Weißer Weg 2,8 km  
— Gelber Weg 2,5 km  
— Grüner Weg 5,4 km



Die zwei grün und gelb markierten Naturerlebniswege führen am Gelände der Sequoiafarm vorbei. Dieser Teil des Grenzwaldes war durch Holzeinschläge in den ersten Nachkriegsjahren und Waldbrände im heißen Sommer 1947 so stark betroffen, dass er fast vollständig aufgeforstet werden musste. Das Ehepaar Dr. Martin legte in dieser Zeit Versuchsflächen an, auf denen vor allem Mammutbäume (Sequoien) herangezogen wurden. Daraus entstand die Sequoiafarm.

An einer lichten Birken-Allee vorbei geht es weiter zum Hühnerkamp. Der Name "Hühnerkamp" bezieht sich auf das frühere Vorkommen des Birkhuhnes. Die etwa 25 ha große Fläche wurde viele Jahre als Acker genutzt.

Seit der Kreis Viersen sie 1966 erworben hat, wird sie nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Hierdurch stellt sich auf den Naturentwicklungsflächen allmählich wieder eine heide- und magerrasenähnliche Vegetation ein. Regelmäßiges Beweiden mit Schafen fördert diesen Vorgang. Die von Wäldern gesäumte Heidelandschaft ist heute Lebensraum von Feldlerche, Heidelerche und Baumpleper.

Der Weg führt nun weiter zur Grenze. Kurz hinter dem Café "Maalbecker Höhe" können sie wählen: Der gelbe Weg führt weiter über die Esskastanien-Allee, am Galgenvenn vorbei zurück zum Parkplatz am "Haus Galgenvenn".

◀ Zurück zur Wegeübersicht



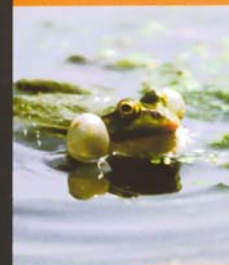
Der grüne Weg folgt der Grenze und trifft nach etwa 1 km auf den weißen Naturerlebnisweg, der den niederländischen Teil des Naturerlebnisgebiets "Holzmühle – Galgenvenn" erschließt und weiter unten beschrieben wird. Unterwegs durchqueren Sie Birken-Eichen-Wälder, die früher einmal den Waldbestand des Grenzwaldes bildeten, bevor es zur systematischen Aufforstung mit Kiefern kam. Durch einen Kiefernforst und vorbei an einer kleineren Heidefläche führt der Weg auf der "Römerstraße" zurück. Diese Straße mit ihrem typisch schnurgeraden Streckenverlauf war einst eine bedeutende Straße des Römischen Reichs. Sie stellte eine Verbindung von Heerlen über Tüddern, Melick bei Roermond nach Xanten dar.



**Nach dem Durchwandern einer Stieleichen-Allee treffen der grüne und der gelbe Weg wieder aufeinander. In diesem Teil des Grenzwaldes haben Sie nun schon mehrere Alleen in einem überwiegend aus Kiefern bestehenden Wald gesehen. Der Grund, warum hier hauptsächlich Kiefern wachsen, hängt im Wesentlichen mit der Wiederaufforstung in den Nachkriegsjahren zusammen, in denen kein anderes Pflanz- und Saatgut in so großem Umfang erhältlich war. Dazu kam, dass mit dem Waldbrand im Sommer 1947 auch die Waldböden zerstört wurden. Dort, wo im Zuge der Wiederaufforstung Laubbäume gepflanzt wurden, um die jungen Kulturen vor den starken Westwinden zu schützen, mußte vielfach Mutterboden herangefahren und in die Pflanzlöcher gefüllt werden.**



Bevor Sie zum Ausgangspunkt zurückkommen, sollten Sie nicht einen Abstecher zum "Galgenvenn" versäumen. Durch den Wald gelangen Sie zu einem Steg, von dem aus Sie in dieses Heidemoor blicken können. Einst Gerichtsstätte, wie der Name verrät, wurde das Galgenvenn im 19. Jahrhundert – ebenso wie andere Heidemoore – zur Anlage von Flachsrostekuhlen benutzt. In die meist rechteckigen, wassergefüllten Gruben wurde der von den Feldern geerntete Lein bündelweise für mehrere Wochen eingetaucht. Hierbei kam es zu einem Zersetzungsprozess, der das anschließende Trennen der Flachsfasern von den holzigen Stängelteilen ermöglichte. Wegen des Gestanks, der bei der Zersetzung der Fasern entstand, konnten die Flachsrostekuhlen nur weitab von menschlichen Behausungen angelegt werden. Der größte Teil der heute sichtbaren Kuhlen wurde in jüngerer Zeit entschlammt. Hierdurch entstanden ökologisch wertvolle Kleingewässer. Verschiedene Molch- und Libellenarten gehören heute zur charakteristischen Tierwelt. Die kennzeichnende Pflanzenwelt der Heidemoore bilden vor allem die Echte Glockenheide und das Schmalblättrige Wollgras. Vielfach vertreten sind auch Moorbirke, Grauweide, Pfeifengras und Torfmoose.



[← Zurück zur Wegeübersicht](#)



Günstigster Ausgangspunkt für eine Wanderung auf dem weißen Weg ist der Parkplatz beim Landgoed Maalbeek. Vor Tausenden von Jahren haben Rhein und Maas die Landschaft geprägt. Dabei entstanden markante Strukturen wie die vor Ihnen liegende Terrassenkante der Maas entlang der deutsch-niederländischen Grenze. Noch heute verleiht sie dem Gebiet einen besonderen Reiz. Der 20 m höher liegende Grenzwald ist aufgrund seiner sandigen Bodenverhältnisse arm an Gewässern. Niederschläge versickern schnell im durchlässigen, sandigen Untergrund. Nur dort, wo undurchlässige Bodenschichten dicht unter der Erdoberfläche vorhanden sind, kann sich das Niederschlagswasser stauen.



Im weiteren Verlauf treffen Sie auf einen kleinen Bach, dessen Quelle an der Terrassenkante liegt. Der Weg führt nun hangaufwärts auf die Hochterrasse, wo er zwischen den Grenzpunkten 435 und 434 auf den grünen Weg trifft. Hier verlaufen noch weitere Wanderwege, so der europäische Fernwanderweg E 8 (Amsterdam – Bratislava), die niederländische LAW 9 ("Pieterspad" von Pieterburen nach St. Pietersberg) und der X1 des Vereins Niederrhein (Kleve – Aachen).

Die auf der deutschen Seite gelegenen Heidemoore verdanken ihr Entstehen diesen oberflächennahen, stauenden Bodenschichten. An der Terrassenkante auf niederländischer Seite treten Tonschichten und mit ihnen das Niederschlagswasser in Form von Quellen aus dem Hang hervor.

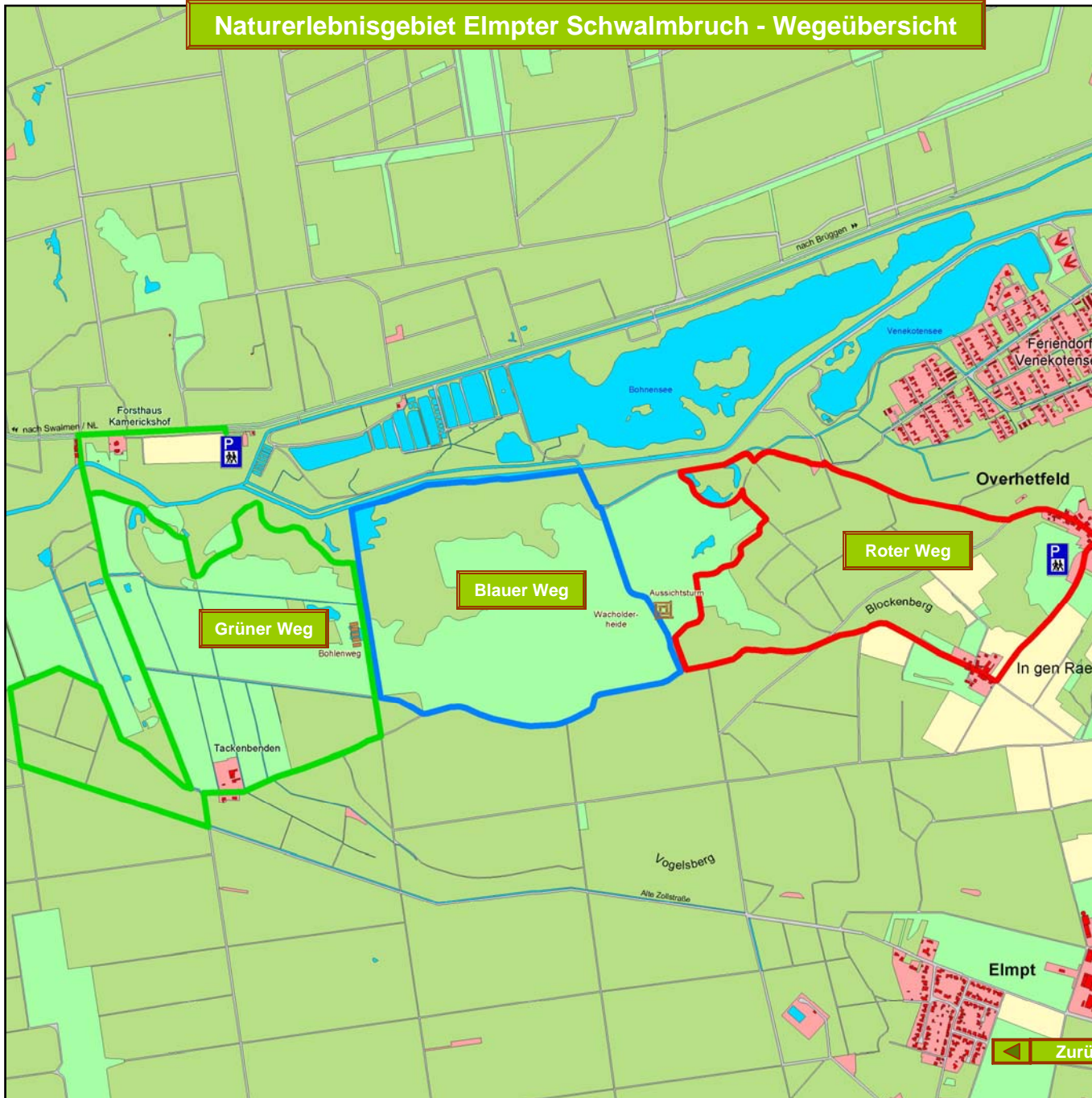
Nach einer kurzen Strecke vorbei am Campingplatz "De Eekhoorn" biegt der Naturerlebnispfad in einen Kiefern-Birken-Wald ab. Der Weg führt nun durch ein Gelände mit beachtlichen Höhenunterschieden parallel zur etwas oberhalb liegenden Terrassenkante. In diesen Bereichen konnten früher die aus dem Hang hervortretenden Tonschichten leicht mit dem Spaten abgebaut werden. Der so gewonnene Ton wurde anschließend zu Dachziegeln verarbeitet. Übrig geblieben sind heute zahlreiche kleinere Tümpel, Lebensraum von Fröschen und Molchen.



Wenige Meter hinter dem Abzweig beim Grenzpunkt 434 treffen Sie erneut auf die Terrassenkante. Die niederländische Forstverwaltung "Staatsbosbeheer" hat hier einen Aussichtspunkt auf das tiefer liegende Maastal geschaffen. Deutlich ist auch zu sehen, dass die Terrassenkante die westliche Begrenzung des Grenzwaldes darstellt. Der Rückweg führt auf teilweise steilen Treppen durch das Gelände mit teilweise großen Höhenunterschieden. Doch schon bald verlassen Sie den Wald und kehren beim Landgoed Maalbeek zum Ausgangspunkt zurück.

Dieses Projekt wurde im Rahmen des Operationellen Programms INTERREG II der euregio rhein-maas-nord mit finanzieller Unterstützung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, des Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes NRW, des Ministerie van LNV/VRM (NUBL) und der Provincie Limburg erstellt.

# Naturerlebnisgebiet Elmpter Schwalmbruch - Wegeübersicht



## Blauer Rundwanderweg

Der blaue Rundwanderweg, der um den Kernbereich des Naturschutzgebiets herumführt, bietet Einblicke in eine naturnahe Landschaft, die von der Wacholderheide am oberen Hang, dem Moor am flach auslaufenden Fuß des Hangs sowie von den Bruchwäldern im Bereich des ehemaligen Flussbettes gebildet wird.

Ausgangspunkt ist der Aussichtsturm, von dem aus sich ein herrlicher Blick über die Wacholderheide und die weiter unterhalb liegende Moorlandschaft bietet. Die auf grundwasserfernen, sandigen Böden wachsende Wacholderheide stellt eine der letzten Wacholderheiden am linken Niederrhein dar. Sie ist Lebensraum von Heidelerche, Misteldrossel, Schlingnatter und Blindschleiche.

Auf dem Weg hinunter zur Schwalmaue kommt man an einem Gagelmoor vorbei. Es handelt sich um einen Rest der früher ausgedehnten Schwalm Moore, die um 1900 weitgehend entwässert wurden, damit die Flächen landwirtschaftlich genutzt werden konnten. Das Moor beherbergt neben dem Gagelstrauch viele andere bedrohte und seltene Arten wie Moorlilie, Sonnentau, Moosbeere, Fadenmolch und Blaukehlchen.

Der blaue Rundwanderweg führt nun an der Schwalm vorbei. Als Folge ihrer Begradigung hat sie sich tief in das Flussbett eingegraben. Durch den Einbau von Strömungshindernissen versucht man heute, die Fließgeschwindigkeit der Schwalm zu reduzieren. Damit soll vor allem die weitere Entwässerung der angrenzenden Erlenbruchwälder verhindert werden.

Kurz bevor der Weg die Schwalm wieder verlässt, trifft man auf eine ausgedehnte Röhrichtzone. Hier befindet sich ein Altarm der Schwalm, in dem Teichrohrsänger und Rohrammern ihre Nester bauen.

Erlenbruchwälder begleiten nun den Weg und an den mehrstämmigen Bäumen kann man erkennen, dass es sich um eine ehemalige Niederwaldnutzung handelt. Zur Brenn- und Nutzholzgewinnung wurden die Stämme alle 15 bis 25 Jahre geschlagen. Die Bäume trieben anschließend wieder neu aus.

An der nächsten Wegekreuzung führt der blaue Weg hangaufwärts mit Blick auf eine Heidelandschaft. Hier ist manchmal eine Schafherde anzutreffen, die zur Pflege der Heideflächen eingesetzt wird. Dabei handelt es sich um Moorschnucken, eine vom Aussterben bedrohte Nutztier rasse.

[◀ Zurück zur Wegeübersicht](#)

## Grüner Rundwanderweg

Ausgangspunkt des grünen Rundwanderweges ist der Wanderparkplatz an der Strasse von Brüggem nach Swalmen (NL). Vorbei am „Kamerickshof“ führt der Weg hinter der Schwalmbrücke geradeaus in die Grünlandflächen der Hofanlage „Tackenbenden“. Als hofnahe Wiesen wurden diese Flächen noch bis vor wenigen Jahren intensiv genutzt. Heute gehören sie zum Naturschutzgebiet. Sie werden jährlich nur noch einmal gemäht. Seit auch keine Dünger und Pflanzenschutzmittel mehr aufgebracht werden, haben sich artenreiche Wiesengesellschaften mit Löwenzahn, Hahnenfuß, Kerbel und Sauerampfer entwickelt. Schwarzkehlchen und Wiesenpieper ziehen hier ihre Jungen auf.

Am Ende der geraden Wegstrecke biegt auf Höhe des Tackenbenden Hofes der Weg rechts in den Wald ab und führt durch einen Lärchen- und Kiefernforst. Hecken aus einheimischen Bäumen und Sträuchern gliedern das angrenzende Grünland. Sie bieten Unterschlupf und Nahrung für unzählige Käfer und Insekten, Kleinsäuger und Vögel wie Gimpel, Goldammer und Dorngrasmücke.

Der Weg führt nun zur weiter westlich gelegenen Bundesgrenze und anschließend durch den Elmpter Wald über ein Teilstück der Alten Zollstraße. Sie ist römischen Ursprungs und Bestandteil einer Heerstraße, die von Roermond über Mönchengladbach nach Neuss führte. Zur damaligen Zeit stellte die Straße wohl die verkehrstechnisch günstigste und kürzeste Ost-West-Verbindung durch den Elmpter Wald dar, denn diese Trasse weist die geringsten Steigungen zwischen der Maasniederung und Elmpf auf.

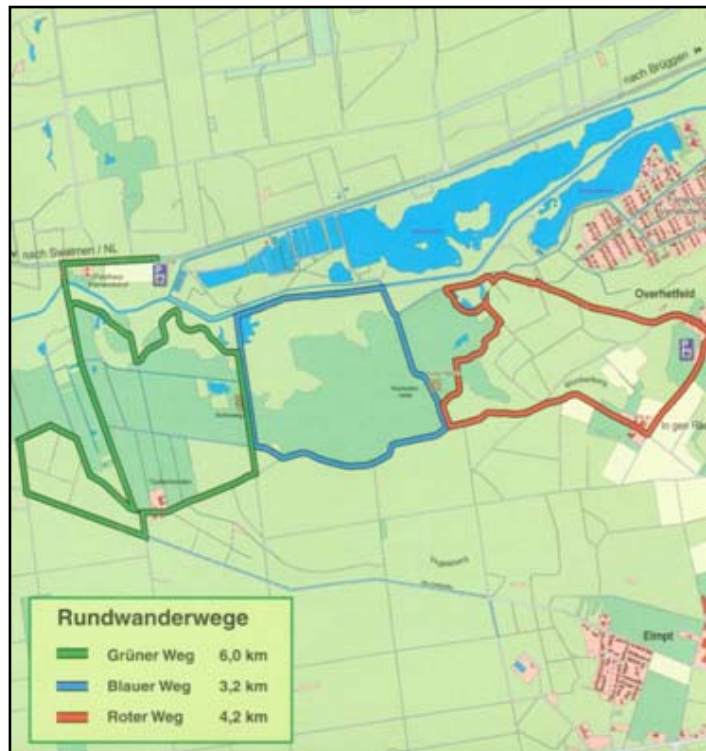
Hinter der Hofanlage Tackenbenden führt der Weg an der Wegkreuzung links in die Schwalmaue hinunter, vorbei an Weiden, die zur Hofanlage gehören.

Weiter unten, wo der grüne Rundwanderweg ein Stück parallel zum blauen verläuft, lohnt sich ein Abstecher zu einem Schilf bewachsenen Gewässer. Von einem Bohlenweg aus lässt sich die Tier- und Pflanzenwelt eines Moorgewässers beobachten. Im Frühjahr laichen hier Erdkröten, Wasser- und Grasfrösche ab. Auch zahlreiche Libellenarten nutzen das Gewässer. In den feuchten Randzonen wächst Sonnentau, eine Pflanze, die mit glitzernden, klebrigen Tropfen Insekten festhält, um sie dann zu verdauen.



Weiter hangabwärts führt der Weg in zahlreichen Windungen durch eine Waldlandschaft, die von Altarmen der Schwalm mit einem Mosaik trockener und feuchter Flächen geprägt ist. Hier haben sich aufgrund gezielter Naturentwicklungsmaßnahmen wieder Besen- und Glockenheide ausgebreitet und verzahnen sich nun mit kleinen Gagelmoorflächen. Der Weg zurück zum Wanderparkplatz führt an einem Stillgewässer vorbei, das zum Verweilen einlädt.





Der von Besenheide und Glockenheide gesäumte Weg führt nun in die Schwalmmaue hinunter zu zwei dicht beieinander liegenden Gewässern. Es sind Altarme der Schwalm, die hier ursprünglich in weit ausschwingenden Windungen durch ihr versumpftes Tal floss. Mit der Begradigung der Schwalm fielen weite Bereiche der Aue trocken, so dass die Altarme allmählich verlandeten. Ende der 90er Jahre wurden die Altarme entschlammt. Sie sind heute wieder Lebensraum für Libellen, Amphibien und Wasserkäfer. Mit etwas Glück lässt sich vielleicht auch ein Eisvogel vom Ufer aus beobachten.

Durch einen Mischwald aus Eichen, Eschen, Kiefern und Fichten führt der Weg wieder zum Ausgangspunkt zurück.

## Roter Rundwanderweg

Ausgangspunkt des roten Rundwanderweges ist der Parkplatz am Rand des Weilers „In gen Rae“, dessen Name auf eine frühere Rodungssiedlung hindeutet. Der Weg führt durch den Weiler, an Weiden und Feldern vorbei in einen Kiefernwald. Auf den kiesig-sandigen Böden wuchsen früher Birken-Eichenwälder, die nach und nach einer Heidenutzung wichen. Heidepflanzen dienten als Futter für die Schafe, sie wurden aber auch als Stalleinstreu genutzt und anschließend als Dünger auf die Felder aufgebracht. Später wandelte man die Heideflächen in Äcker um oder forstete die Flächen mit schnell wachsenden Kiefern auf.

Beim Aussichtsturm wurde der Wald ausgelichtet, so dass sich hier die Heide wieder entwickeln konnte. Der Weg biegt nach rechts ab und führt zu einem kleinen Moor. Das Moor entstand an dieser Stelle, weil sich das Wasser über einer undurchlässigen Bodenschicht sammelt und dann am Hang austritt. Hier wachsen Pfeifengras, Glockenheide und würzig duftende Gabelsträucher, die früher zum Bierbrauen verwendet wurden. Auf der anderen Seite des Weges kann man ein Gewässer sehen, das im Winter von Bekassinen und Zwergschneppen als Rastplatz genutzt wird.



[← Zurück zur Wegeübersicht](#)



# Naturschutzgebiet Brachter Wald - Wegeübersicht



Stationen 5 - 13

Stationen 1 - 4

Stationen 14 - 15

← Zurück zur Übersichtskarte

# Willkommen im Naturschutzgebiet Brachter Wald!

Der als „Kalter Krieg“ bezeichnete Konflikt zwischen Ost und West nach dem 2. Weltkrieg führte dazu, dass die westlichen Alliierten Militärstützpunkte in der Bundesrepublik Deutschland einrichteten. Hierzu gehörte auch das größte Munitionsdepot der britischen Rheinarmee in Westdeutschland, das 3 Base Ammunition Depot in Brüggem-Bracht. Fast fünfzig Jahre lang konnte sich in diesem militärischen Sperrgebiet auf nährstoffarmen Flugsandböden eine einzigartige Heidelandschaft mit seltener Tier- und Pflanzenvielfalt entwickeln. Aufgrund seiner wertvollen Lebensräume wurde das 12 km<sup>2</sup> große Gebiet unter Naturschutz gestellt. Nachdem es aufgrund der veränderten politischen Lage 1996 geschlossen wurde, ging das Gebiet in den Besitz der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Viersen mbH über.

In der Folgezeit wurden die meisten Hallen und militärischen Einrichtungen beseitigt und das Naturschutzgebiet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Naturschutzgebiet wird gegenwärtig durch sechs Zugänge und ein 32 Kilometer langes Wegenetz für Erholungssuchende erschlossen.

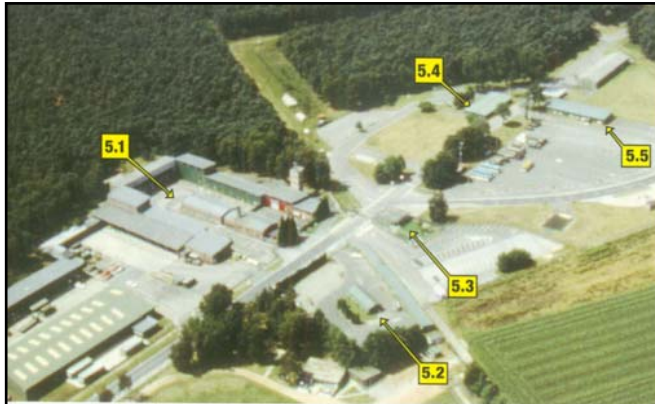
Der hier beschriebene 5,3 km lange Wanderweg erinnert an die Zeit, in der das Gebiet noch Munitionsdepot war. Ausgangspunkt ist der Eingang zum Campingplatz Heide Camp an der St. Barbara-Straße. Der Weg folgt innerhalb des umzäunten Gebiets im Wesentlichen dem rot gekennzeichneten Wanderweg. Die Nummerierung im Text bezieht sich auf die Nummerierung in der Kartendarstellung.

**1** In der Anfangszeit des Munitionsdepots nach 1948 waren nördlich der heutigen St.-Barbara-Straße in Wellblechbaracken und Zelten Angehörige einer aus verschiedenen Nationalitäten bestehenden Dienstgruppe untergebracht, die vorwiegend aus lettischen Staatsangehörigen bestand. Später lag dieses sog. Letten-Lager im „Wortham Barracks“ genannten Kasernenteil. Heute befinden sich auf dem Kasernengelände der Campingplatz und das Restaurant Heide-Camp Gastro.

**2** Auf der gegenüberliegenden Seite waren seit Anfang 1953 in den sog. Hill Barracks britische Soldaten und deutsche zivile Arbeitseinheiten, die spätere German Service Organisation, untergebracht. Sie wurde nur aus deutschen Arbeitnehmern gebildet. Später waren im Munitionsdepot Arbeitnehmer mit 19 verschiedenen Staatsangehörigkeiten tätig.

**3** Erst in der 2. Hälfte der 1950er Jahre wurden die teilweise noch stehenden Gebäude der Kaserne gebaut. An der nördlichen Seite entstanden drei große Gebäude als Mannschaftsunterkünfte, ein viertes beherbergte die medizinische Versorgung. Nach Süden hin schloss sich der große Exerzierplatz an. Auf seiner östlichen Seite lag der Junior Ranks Club, das Aufenthaltsgebäude der unteren Dienstgrade. Nach dem Umzug der Soldaten in die neue Kaserne wurden die Hill Barracks nur von Zivilisten bewohnt.

**4** An der denkmalgeschützten St. Barbara-Kapelle befand sich der bewachte Eingang zur Kaserne (heute Rezeption des Campingplatzes). Die frühere Offiziers- und Unteroffiziersmesse werden heute als gastronomische Betriebe genutzt. Sie verfügten auch über Gästezimmer zur Unterbringung unverheirateter Offiziere. Von hier aus gelangte man zur Wortham Hall, einem Veranstaltungsraum, zur Küche, zum Speisetrakt der Mannschaften sowie zu den Soldatenunterkünften.



**5** Außerhalb der Umzäunung des Munitionsdepots lagen links vor dessen Eingang die Depotfeuerwehr (5.1), rechts die Bauabteilung (PSA), die für alle Bauten und Bauarbeiten des Depots zuständig war (5.2). Hinter der Hauptwache (5.3) lagen das Hauptquartier mit den Büroräumen des Kommandanten (5.4), seines Stellvertreters und anderer Mitarbeiter. Ebenfalls hier untergebracht waren die Personalabteilung und die Munitionsbuchhaltung (5.5). Zwischen den Wortham Barracks und der PSA befand sich ein Sportgelände für Rugby, Cricket, Fußball und andere Mannschaftssportarten.



**9** Die Bahnverbindung Kaldenkirchen – Brüggel-Oebel, die sogenannte Kleinbahn, war ursprünglich für die Dachziegeleien in Bracht und Brüggel-Oebel gebaut worden. Die Kleinbahn bildete das logistische Rückgrat des Munitionsdepots. Zum Munitionsdepot gehörten insgesamt drei Bahnhöfe. Erhalten ist derzeit noch die etwa 600 m lange Verladerrampe des Bahnhofs I, alle weiteren Bauten und die Überdachung sind entfernt worden.

**10** In sechs Werkstätten ('Laboratories') des so genannten SATO-Bereichs (Senior Ammunition Technician Officer) wurde die gesamte im Munitionsdepot gelagerte Munition nach bestimmten Plänen regelmäßig kontrolliert. Die Kontrollarbeiten reichten von einer einfachen Sichtkontrolle bis hin zur genauen Untersuchung. Wurde eine Stichprobe bemängelt, musste gegebenenfalls der gesamte Bestand aufgearbeitet oder sogar durch Sprengung vernichtet werden. Dies geschah unter großen Sicherheitsvorkehrungen auf dem im Depot gelegenen Sprengplatz, der sog. 'Demolition Area'. Über diese Sprengungen musste akribisch Buch geführt werden.

**6** Zum Sicherheitskonzept des Munitionsdepots gehörten unterschiedliche Komponenten: Das getrennte Lagern von Treibladungen und Zündern, der drei Meter hohe, etwa 20 km lange Maschendrahtzaun, die Splitterschutzwälle um die Munitionshallen, die Sicherheitsabstände zwischen den Hallen, ein striktes Rauchverbot innerhalb des umzäunten Gebietes, eine Feuerwehr mit spezieller Ausbildung und Ausrüstung gegen Waldbrand und Sprengstoffunglücke, ein bemannter Feuerwachturm mit Standleitung zur Feuerwache, ein unterirdisch verlegtes Fernmeldernetz sowie Wachmannschaften, die mit speziell ausgebildeten Hunden patrouillierten. In den 48 Jahren des Bestehens kam es deshalb nie zu einem Munitionsunglück im Depot.

**7** Die alte Verbindungsstraße zwischen Tegelen und Brüggel wurde als eine der Hauptstraßen des Depots genutzt. Bei der Anlage des übrigen Wegenetzes übernahmen die Briten vorhandene Forstwege und bauten sie aus.

**8** Im Munitionsdepot gab es bei der Schließung 186 Munitionshallen aus Metall oder aus Betonfertigteilen. Je höher die Explosivität der Munition war, desto weniger durfte davon in einer Halle gelagert werden.



**11** Teile des Munitionsdepots wurden auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg militärisch genutzt: Das Gelände nahe der Kreuzung Roermonder Weg/Reuverscher Weg war ursprünglich eben, so dass hier 1939 für einige Monate im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung Segelflugunterricht stattfand. Vor dem deutschen Einfall in die Niederlande befand sich hier der Gefechtsstand der 30. Infanteriedivision. Sie gab dem Ort den heute noch bekannten Namen „Potsdamer Platz“. Später wurden hier Blindgänger gesprengt. Nach 1956 wurde der ehemalige Segelflugplatz als Sandabgrabung genutzt.

**12** Die unterschiedlichen Höhen der insgesamt fast 40 km langen und zwischen sechs und acht Meter hohen Splitterschutzwälle und die unterschiedlichen Grundflächen der Hallen lassen Rückschlüsse darauf zu, welcher Gefahrenklasse die gelagerte Munition angehörte. Gewehr- und Pistolenmunition zählten z. B. zu niedrigen Gefahrenklassen, Brandbomben mit weißem Phosphor zu höheren. Daneben gab es auch Lagerplätze direkt auf dem Erdboden, von oben nur durch Zeltbahnen abgedeckt, z. B. für Fliegerbomben der Royal Air Force.

**13** Das insgesamt 12 km<sup>2</sup> große Gebiet wurde von rd. 90 km Wegen erschlossen. Entlang der Wege befinden sich noch die breiten Brandschutzstreifen, auf denen Heide oder Trockenrasen wachsen und die regelmäßig gemäht und damit offen gehalten wurden. Heute werden diese Streifen von Moorschnucken beweidet, damit diese in Nordrhein-Westfalen seltenen Lebensräume erhalten bleiben. Hier entdeckt man auch die vom Aussterben bedrohte Graue Glockenheide.



**14** Von einer Aussichtsplattform auf einem ehemaligen Splitterschutzwall aus lässt sich eine ehemalige Abgrabung überblicken. Aus dieser und drei weiteren Sandgruben, den ‚sand pits‘, wurden fast zwei Millionen Kubikmeter Sand gefördert und in den Splitterschutzwällen verbaut. Heute hat sich hier Heide angesiedelt, die seltenen Vogelarten wie Schwarzkehlchen, Heidelerche und Ziegenmelker Brutplätze bietet und einen wichtigen Lebensraum für zahlreiche Insektenarten darstellt.

Auf dem Grund der Abgrabung haben sich auf Wasser stauenden Tonschichten kleine Tümpel gebildet, in denen Libellen, Molche und Kreuzkröten leben. Auf den verbliebenen Bodenplatten der ehemaligen Munitionslagerhallen beginnt die Natur wieder Fuß zu fassen: Trockenheit liebende Pflanzen haben begonnen, die Betonschicht zu besiedeln.

**15** Zum Sicherheitskonzept des Munitionsdepots zählte auch ein unterirdisch verlegtes Netz von Wasserleitungen mit Hydranten sowie 37 Löschteichen. Die Löschteiche werden wegen der ständigen Waldbrandgefahr auch nach Schließung des Depots weiter betrieben.

Mit der Renaturierung des ehemaligen Munitionsdepots 3 BAD zum Naturschutzgebiet „Brachter Wald“ ist binnen weniger Jahre die größte Konversionsfläche in Nordrhein-Westfalen in den Naturpark Schwalm-Nette integriert worden. Die Splitterschutzwälle werden bald die letzten Zeugnisse der militärischen Vergangenheit sein.

